



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden deß Geistlichen Orden Stands

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 8. Von Nutzbarkeit deß gaistlichen Ordenstands/ weil er den
Menschen entblößt aller zeitlichen Gütter.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

76 Das der G. Ordenstand von allen zeitlichen Gütern entlöset
als durch verlassung der Welt / noch die Welt vollkommen-
cher vnnnd warhaffter verlassen werde / als mit annehmung
des gaislichen Ordenstands.

Von Nutzbarkeit des gaislichen Ordenstands / weil er den Men- schen entlöset aller zeitlichen Güter.

Cap. VIII.

Der gaislich
Ordenstand
entlöset von
allen irdisch
Creaturen.

Iß muß man auch wol vnd fleiß-
sig mercken / das die Religion / vns nit allein von
gelegenhaiten der Sünden abhalte / sonder auch
von allen irdischen Creaturen gänzlich entlöset /
auch so gar von denen dingen / die villeicht ohne Sünd möch-
ten behalten werde / Welliches Stands würdigkait zwar / je
größer vnd fürtrefflicher sie ist / je größer seind auch seine nutz-
barkeiten / Seitenmal diß erlangt vnnnd zuwegen gebracht
wird / das wir gleichsamb von allen hindernissen erlediget /
vil tauglicher / behender vnnnd hurtiger zu den Himlischen din-
gen gemacht werden / Solliches hat erklart der H. Apo-
stel Paulus mit dessen Exempel / wellicher auff dem Renn-
platz lauffet / Ein jedlicher / spricht er / der streitet / enthal-
tet sich von allen dingen. Von allem / sagt er / nit num von etli-
chen gewissen sachen / Dann wenig wurdß helfen / wañ einer /
als zu einem Exempel / ein schwere Burden Golds ablegt / vnd
daneben eben so vil lastes Silber / oder eines andern Metals
bey sich behielte / dann eins wurde ihne im Lauff so wol verhin-
dern / als das ander.

Als

Als *Cassianus* diesen Spruch des *H. Apostels Pauli* lib. 4. c. 7.
 von dem geistlichen Kampff außgelegt / spricht er / Die ge-
 sag der Lauffer / stunden in der Abstinenz von allen dingen /
 in dem sie sich nie allein vom obrigen essen vnd trincken / ent-
 hielten / sonder auch keiner andern speysen gebrauchten / als wß
 ihner solliche disciplin vnd Kunst fürgeschriben / Ja sie ließen
 auch alle andere geschäft vnd sorgen fahren / vnd dise zwar /
 wie der *H. Paulus* sagt / auff das sie nur ein zergänckliche
 Kron empfahe mechten. Wievil mehr müssen wir dan / vns
 von allen irdischen sachen enthalten / dami wir ein vnzerstör-
 liche vnd vnzergänckliche erlangen / vnd vil mehr alles frey-
 willig von vns werffen / damit nit etwas gefunden werde / wel-
 liches unsere Gemütter / in einem so grossen vnd notwendigen
 Werck / auffhalten oder verhindernen möge.

Dieser ist vast gleich was der *H. Gregorius* schreibt /
Der Mensch habe einen stäten Kampff / vnd zwar wi-
 der die Teuffel / welche so starck vnd mächtig / Die irdische
 sache aber seyen nichts anders / als wie die Klayder des leibs /
 Es seye aber gewiß / der in Klaydern streitet / das er belder
 werde auff die Erden geworffen / dann er habe / dabey man ihne
 fände fassen / Derowegen wer zu diesem Kampff will kommen /
 (wir müssen aber alle kommen / vnd keiner ist der sollichem
 entfliehe) der müsse ganz bloß vnd nackt ent erscheinen / vnd
 alle Klaydung von sich werffen / damit er in sollichem streit
 wider den Teuffel / nit vnderlige vnd überwunden werde.

Gar fürtrefflich auch der *H. Chrysostomus* diesen spruch
 des weisen Mans / wisse das mitten zwischen den
 stricken wandlest / also außgelegt / das nit vmb sonst eben diß

K. iij. Wisse

Hom. 32. in
Euang.

Die Mensch
haben einen
stäten kampff
mit dem Teufe
sel.

Wie einer
müsse beschaf-
ten sein / der
wider den
Teuffel streit
tet.

Hom. 5. ad
pop. antioch.
Eccl. 9.

Wisse oder erkenne / vil mehr gesetzt seye / als anschawⁿ
en / dieweil dergleichen fallstrick oder maschen / nit mit leiblichⁿ
en Augen gesehen / sonder allain mit den Augen des gemüets
verstanden vnnnd begriffen werden. Setzet darnach hinzue
ainen hailfamen rath / wie man sollichen stricken entrinnen
künde / durch ain gleichnus der Vögel / Dañ wie dise / **wañs**

Wie man den
stricken des
bösen feinds
entriuen kün-
de.

in der höhe bleiben / mit nichten von dem Vogler kün-
den gefangen werden / aber wan sy sich nider lassen auff die
Erden / als dann leichtlich ins Netz fallen. Also wann das
gemüch des Menschens sich in die höhe / vnd zue den Him-
lischen dingen ober sich schwinget / vnd daselbst alzeit verhar-
zet / ist sicher vor den hailblichen nachstellungen des Teuff-
fels / Wañs sich aber zue disen Nideren vñ jrdischen Creaturē
niderlasset / alsdan wirds mit dem neygaren gefangen /

De Virg. c. 20.

Man kan nit
zugleich den
Himmlichen
vnd Jrdische
sachen abwar-
ten.

Leztlich Gregorius Nyssenus / **wie wir spricht er** /
nit künden zuemal vnnnd mit einander / zway Handwerck
mit den henden verrichten / Also künden wir den Jrdischen
vnnnd Himlischen sachen zugleich nit außwarten / wie auch
kein Aug zway vnderschiedliche sachen / an sonderbaren ortten
auf ainmal sehen / noch ain Zung manicherley sprachen zumal
reden kan / Also wirdt nit zuegelassen / zwayen Herren zudien-
en / dan es vnmöglich das man beeder willen zugleich künde
erfüllen.

Verhalben weil solliches von den H. Vätern so fratts-
lich bestetiget / vnnnd vns so ofte ist vorgesagt worden / In di-
sem stehe allain so wol der gröste nutzen / als die rechte volkom-
enhait / das der Mensch sich von allen jrdischen Creaturen
abziehe / vnd ihe mehr er sich dauon abhalte / ihe sicherer vnnnd
volkommer er seye / Ist jekunder dises leichtlich zuschliessen /
das

das nichts nutzlicher sein künde/ als die Religion/ durch wel-
liches beystandt wir dises auf das vollkommenlichst / vnd
ohne ainigen abgang erlangen / Dann sie bringet nit allein
mit ihr die Armut / sonder entblöst auch den Menschen von
dem inhaben vnd gwalt aller sachen / dermassen / das kainer/
wil nit sagen / ainen Kleider oder Hauf / sonder wie bey Cassi-
ano zusehen / kain Klaidt / kain Messerlin / kain Feder sein ay-
gen sagen kan. Festlich verachtet alles was irdisch ist / oder in
der welt für groß gehalten vnd geliebt wirdt.

Vmb der vrsachen wegen / hat der H. Bernhard nit
gezweiflet / alle Religiosen seelig zusprechen / weils alles
ohne ainigen vorbehalt verlassen / vnd ainen bequemern vnd
fürhern weeg in den Himmel zukommen / gefunden haben.

Schwer zwar ist der Fußsteig gehn Hierusalem / spricht
er / als wellicher in die höhe des Bergs eingehawen / Aber die
kürze des weegs / vertreibt ainweders oder messiget die größe
der Arbeit. Glückselig derhalben seyt ihr / die ihr euch selbst /
vnd alle etwre gütter gänglich verlassen habt / Derwegen gehet
ihr nit allain / sonder laufft so wol mit glücklicher geschwindig-
keit / als mit geschwinder glückseligkeit / dann ihr seyt des
schweren lastes entladen / vnd traget umbgürtet / nichts schwers
auff ewren Lenden.

Von Nutzbarkeiten der gaislichen Armüt.

Cap. IX.



Bisher ist ingemain / von den nutz-
barkeiten der Religion gehandelt worden / Zekund
müß

Durch die
Religion wird
die rechte voll-
kommenheit
des Men-
schens erlangt

Lib. 4. c. 13.

Warumben
die Religiosen
seelig gespro-
chen werden.

Serm. de. 4. tri-
ph. deb.